

bericht die Aufhebung sämtlicher Kontrollen, die unter dem Dawesplan geschaffen wurden, empfehle. Dagegen meint der Korrespondent, daß es gut wäre, die Gesichte über eine vollständige Zurücknahme entweder aller alliierten oder der englischen Besatzungstruppen bis zum 31. August mit Vorsicht aufzunehmen. Die Räumung könne schwerlich in zwei Monaten durchgeführt werden. Weiterhin sei die englische Regierung durchaus bereit, die englischen Truppen zurückzuziehen, aber natürlich bleibe sie bemüht, wenn irgend möglich, ein gemeinsames Abkommen über die vollständige Räumung durch alle drei Besatzungsmächte zu erreichen.

Inzwischen sind die Vorarbeiten für die Konferenz bereits in vollem Gange. Als Tagungsort kommt voraussichtlich London in Betracht. Ueber den Zeitpunkt ist man sich noch nicht einig. Er dürfte anscheinend erst bestimmt werden, wenn man sich über das Programm der Konferenz schlüssig geworden ist, und darüber sind, wie gesagt, die Verhandlungen zur Zeit noch nicht abgeschlossen.

Die Wahlen in Mecklenburg-Schwerin.

Schwächung der Linken. — Schwierige Regierungsbildung. — Die Kommunisten das Zünglein an der Waage.

Am vergangenen Sonntag haben im Freistaat Mecklenburg-Schwerin die Neuwahlen zum Landtag stattgefunden. Der vorige Landtag, der erst 1927 gewählt worden war, verfiel bekanntlich der Auflösung infolge der Entscheidung des Staatsgerichtshofs, durch die mehrere der kleineren Parteien abträgliche Bestimmungen des Landeswahlgesetzes als verfassungswidrig bezeichnet worden waren. Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen haben erhalten:

Sozialdemokraten 117 803 Stimmen, 20 Sitze (1927: 126 746 Stimmen, 21 Sitze), Bürgerliche Einheitsliste 136 427 Stimmen, 23 Sitze (143 942 Stimmen, 23 Sitze), Kommunisten 16 131 Stimmen, 3 Sitze (15 718 Stimmen, 3 Sitze), Volkswohlfahrt 7453 Stimmen, 1 Sitz (10 002 Stimmen, 2 Sitze), Demokraten 8779 Stimmen, 1 Sitz (8982 Stimmen, 1 Sitz), Nationalsozialisten 12 554 Stimmen, 2 Sitze (5598 Stimmen, — Sitze), Bauernbund 7713 Stimmen, 1 Sitz (— Stimmen, — Sitz).

Es läßt sich auf Grund des bisherigen Ergebnisses noch kein klares Bild über die Mehrheitsverhältnisse im zukünftigen Landtag in Mecklenburg-Schwerin gewinnen. Altem Anschein nach wird sich die Lage jedoch nicht wesentlich verändern. Fest steht, daß die Linke eine Schwächung erlitten hat und daß die Möglichkeit einer Regierungsbildung auf noch größere Schwierigkeiten stoßen wird.

Die Kommunisten werden auch im zukünftigen Landtag das Zünglein an der Waage bilden.

Erst Klarheit über die Räumung!

Einmütige Forderung der Parteien.

— Berlin, 24. Juni 1929.

Nach dem Außenminister kamen in der heutigen Reichstagsung die Parteien zum Wort. Für die Sozialdemokraten sprach Wg. Dr. Brecht (Soz.). Er gab zu, daß der Youngplan dem deutschen Volke neue ungeheure Belastungen bringen werde. Aber man müsse den Unterschied genau prüfen und zunächst abwarten, welchen Ausgang die Verhandlungen der Regierung über die Gesamtliquidierung des Krieges haben werden. Der Youngplan würde noch unerträglich sein, wenn das Reich nicht die volle Souveränität über seine Gebiete bekäme. Wir verlangen deshalb volle Räumung der besetzten Gebiete, auf die wir seit langem einen Rechtsanspruch haben. Es ist unmöglich, daß wir unsere Unterschrift unter den Youngplan voraussetzen. Auch muß jetzt zum mindesten die Entscheidung über die Rückkehr des Saargebietes angeschnitten werden. Frankreich hat für die zerstörten Kohlengruben genügenden Ersatz erhalten. Wenn im Youngplan die Verrückung aller Kontrollen beschlossen wird, muß auch die Kontrolle über das Saargebiet fallen.

Für das Zentrum erklärte Wg. Ullrich: Man werde nicht ohne Vorbehalte zustimmen können. Wir verlangen in erster Linie Bescheid über die Stellung der Mächte zur Frage der Rheinlandräumung. Das deutsche Volk

am Rhein ist seit einem Jahrzehnt geknebelt. (Zustimmung.) Das bisherige Spiel mit der Räumung darf nicht weitergespielt werden. Erst Klarheit über die Räumung! Von einem wirklichen Frieden kann nicht gesprochen werden, solange noch fremde Truppen auf deutschem Boden liegen. Unser Volk ist in dieser Frage einig. Wir verlangen die Räumung gratis und franto, nicht erst per Nachnahme. (Zustimmung.)

Inzwischen ist auch ein deutschnationaler Misstrauensantrag gegen den Reichsaussenminister eingegangen.

Wg. Dr. Schne (D.Vp.) hält eine eingehende und ernstliche Prüfung des Youngplan für notwendig und behält sich die Stellungnahme seiner Partei zu diesem Plane in jeder Beziehung vor. Eine selbstverständliche Voraussetzung sei die Rheinlandräumung, und zwar ohne irgend welche Bedingungen. Diese Frage müsse vertraglich festgelegt werden und nicht etwa durch mehr oder minder vertrauenswürdige Zusagen. Seine Partei erwarte vom Reichsaussenminister auch eine tatkräftige Vertretung der Minderheiteninteressen. Der Redner kritisiert die englischen Pläne, die auf eine Beseitigung des Mandatensystems und Einverleibung unserer ehemaligen Kolonien in englisches Gebiet hinauszielen.

Wg. Dr. Bredt (Wirtsch.) bezweifelt, daß der Youngplan der deutschen Wirtschaft große Entlastungen bringen werde. Ungenügend sei die Revisionsklausel im Sachverständigenprotokoll. Letztes Endes werde die Beurteilung des Erfolges abhängen von dem Ausgang der Räumungsverhandlungen.

Wg. Haas (Dem.) erklärt, auch seine Partei habe gegen das Pariser Ergebnis allerhöchste Bedenken. Man müsse aber erst die politischen Verhandlungen abwarten und sehen, ob jetzt ernsthafte und wirkliche Fortschritte in der Liquidation des Krieges kommen. — Die Räumung des Rheinlandes ohne jede Kontrollinstanz muß die notwendige Folge des Youngplanes sein. Auch das Saargebiet muß unter deutsche Staatshoheit zurückkommen. Weiter ist ein wirklicher Minderheitenschutz notwendig. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage kann von dem mit Erfolg nicht geführt werden, die sich gleichzeitig zur Gewaltpolitik bekennen.

Wg. Emminger (Bahr. Vp.) stellte ein Verlangen des Böhmerbundes in der Abrüstungs- und Minderheitenfrage fest. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) sagte dem Youngplan schärfsten Kampf an. Wg. Hepp (Ch. N. B. P.) betonte, seine Partei erkläre dem Youngplan gegenüber ihr Nein. Die Landwirtschaft habe unter der Außenpolitik der letzten Jahre am meisten zu leiden gehabt.

Wg. v. Freytagh-Loringhoven (Dntf.) greift den Minister wegen seiner Außenpolitik aufs schärfste an. Die deutschnationalen hätten zu ihm nicht das Vertrauen, daß er die Räumung von Rhein und Saar erreichen werde, es sei denn gegen neue untragbare Opfer.

Im Anschluß an den deutschnationalen Redner sprach Wg. Dr. Bell (Str.) ausführlich über die Kolonial- und Mandatsfrage.

Die Weiterberatung zog sich bis in die späten Abendstunden hin.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 25. Juni 1929.

Gedenkfeier für Walter Rathenau. Zur 7. Wiederkehr des Todestages Walter Rathenaus veranstaltete die Demokratische Partei und das Reichsbanner an der Nordstraße in Berlin-Grünwald eine Gedenkfeier. Eine in unmittelbarer Nähe stehende Buche ist mit einem schmiedeeisernen Schutzgitter umgeben worden, das auf zwei Seiten je eine bronzene Gedenktafel mit dem Namen Rathenaus und dem Todestage trägt. Unter den Erschienenen bemerkte man die Reichsminister Groener und Dr. Wirth. Die Gedenkfeier hielt Reichstagsabgeordneter Meyer. Darauf folgte die Niederlegung von Kränzen für die Reichsregierung und für die preussische Staatsregierung.

König Fuad in München. Von Bernierode aus begab sich der König von Ägypten im Sonderzug nach München. Bei seiner Ankunft wurde er von dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und Oberbürgermeister Scharnagl begrüßt. Im Anschluß

WeiBhorn-Hemden
-Unterhosen
-Einsatzhemden
Pickert.
fast unzerreißbar.

Der verlorene Sohn

Roman von Elisabeth Borchardt

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Aber mein Himmel, Herr Kommerzienrat, wie kamen Sie denn dazu, gerade Ihren Sohn zu verdächtigen? Hatte er Ihnen denn schon vorher jemals Anlaß zu solchem Argwohn gegeben?“

„Niemand! Das kam so plötzlich über mich — so verwirrend. Ich gab ihm, nach meiner Meinung, ein ausreichendes Taschengeld — es muß ihm wohl nicht genügt haben. Freilich —“ er stockte und würgte etwas Quälendes hinunter — „er war wenig daheim, blieb nach der Schule meist noch in der Stadt, — mit seinen Freunden zusammen. Ich argwöhnte nichts Böses — ich ahnte ja nicht, welchen — Passionen er nachging.“

„Wer hat Ihnen das gesagt — wer hat —“

Mr. Williams war aufgesprungen und stand nun vor seinem Chef. Es lag etwas Drohendes in seinen Augen — doch den letzten Satz vollendete er nicht. Ein heißer Blutstrom war zu seinem Herzen gedrungen und machte seinen Schlag stocken.

Helmbrecht hatte, in trübe Erinnerungen verloren, keine Ahnt auf den Amerikaner, oder er nahm die Anteilnahme des Fremden, ihm Liebgewordenen, für selbstverständlich hin.

„Es wurde mir erzählt, von Menschen, denen ich nach dem Vorausgegangenem Glauben identen mußte.“

„Wer waren diese Menschen?“ fragte Williams und leckte sich wieder auf den Stuhl zurück.

„Sie kennen Sie nicht, Mr. Williams. Es waren Menschen, die meinem Sohn einst nahe standen — sein Freund und —“

„Wie? Sein Freund?“ unterbrach Williams ihn.

„Glauben Sie nicht, daß der Freund ihn verraten hat. Es hat unendlicher Mühe bedurft, ihn zum Reden zu bringen. Mir gegenüber hätte er es nie verraten. Er vertraute es einem anderen an, einer mir sehr ergebenen Person.“

„Und der — glaubten Sie mehr als — dem eignen Sohn?“

Diese Frage klang wie ein Vorwurf, und Helmbrecht schien sie auch als solchen zu empfinden.

„Ich sehe schon, daß ich Ihnen die Angelegenheit näher erklären muß, Mr. Williams,“ erwiderte er. „Sie halten mich sonst für einen Menschen, der blind, ohne Beweise verurteilt, noch dazu seinen einzigen Sohn. Nein, er wäre wohl der letzte gewesen, gegen den ich Verdacht geschöpft hätte — Schon öfter merkte ich in der Kasse meines Privatkontors kleine Fehlbeträge, die ich mir schon darum nicht erklären konnte, weil niemand außer mir und meinem Sohn den Raum betrat. Ich fing jetzt an, genau jeden Abend die Summe nachzurechnen, damit jeder Irrtum meinerseits ausgeschlossen war. Und da machte ich eines Tages die Entdeckung, daß mir eine größere Summe in der Nacht abhanden gekommen war. Dieser Umstand war nur auf einen Diebstahl zurückzuführen. Da ich aber absolut keinen Anhalt zu einem Argwohn hatte, beschloß ich, mich auf die Lauer zu legen. Viele Nächte brachte ich in einem Raum zu, der gerade gegenüber dem Kontor lag, und dessen Tür eine kleine Glasscheibe hatte. In diesem laß ich Nacht für Nacht, hörte auf jedes Geräusch und beobachtete angestrengt die gegenüberliegende Tür.“

Nichts Außergewöhnliches ereignete sich. Der Dieb mußte gewarnt worden sein. Da aber niemand außer den Hausbewohnern, und, wie ich glaubte, auch diese nicht einmal, eine Ahnung von meinem nächtlichen Aufenthalt in der Nähe des Kontors hatten, so mußte es unbedingt jemand in meiner unmittelbaren Nähe sein, der den Diebstahl verübt hatte. Ich hatte den Diebstahl vor allen, selbst meinem Sohn aheimgehalten, um nicht

an einen Empfang im Rathaus stattete König Fuad dem Deutschen Museum einen längeren Besuch ab. Die Führung durch die Säle des Museums hatte Star von Miller übernommen. Am Abend wohnte der ägyptische König der Aufführung des „Fliegenden Holländer“ im Nationaltheater bei, der sich ein Essen beim Ministerpräsidenten angeschlossen.

Kiel. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat das Erscheinen der Iphigee Tageszeitung „Das Landvolk“ für die Provinz Schleswig-Holstein auf die Dauer von drei Wochen verboten.

Auslands-Rundschau.

Englands Beziehungen zu Moskau.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ bringt Einzelheiten über die Frage und die Form, wie die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Moskau erstrebt wird. Die Regierung werde zunächst durch Entsendung von Geschäftsträgern die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland wiederherstellen, um dann in einer allgemeinen Konferenz die Regelung der beide Länder angehenden Fragen zu erörtern. Zu diesen Streitfragen gehören u. a. die Frage der Propaganda und der Schulden. Die norwegische Regierung hat sich bereit erklärt, die ersten Schritte bei der Sowjetregierung zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion zu tun.

Bromberg. Das polnische Außenministerium hat den reichsdeutschen Gäten der Regatta des Bromberger deutschen Ruderverbandes die Einreise und damit die Startgenehmigung verweigert.

London. In der Londoner Abertall fand eine große Trauertagung für den verstorbenen Führer der Heilsarmee, General Booth, statt, der Abordnungen der Heilsarmee aus allen Teilen der Welt bewohnten.

Mexiko. Die Beilegung des jahrelangen Streites zwischen der mexikanischen Regierung und der römisch-katholischen Kirche wurde in ganz Mexiko feierlich begangen. In sämtlichen Kirchen des Landes fanden zum ersten Male seit drei Jahren wieder Gottesdienste statt.

Peking. Marschall Tschangschuang hat zur Bewachung der chinesisch-russischen Grenze zwei Divisionen nach der Nordmandschurei entsandt, da man einen Einfall russischer Truppen befürchtet.

Gegen die Kriegsschuldfrage!

Frauentagung in der Berliner Philharmonie.

Die Berliner Veranstaltung aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages wurde mit einer Gedenkfeier deutscher Frauen in der Philharmonie eingeleitet, veranstaltet vom Deutschen Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldfrage.

Die Hauptrede hielt die Reichstagsabgeordnete Frau Anne-Grete Lehmann. Sie wies darauf hin, daß die Schuldfrage inzwischen durch zahlreiche Veröffentlichungen und durch Geschichtsforschungen von Gelehrten aller Kulturländer widerlegt worden sei, aber die Gegner brauchen sie, um sich und ihre Forderungen vor der Welt zu rechtfertigen. Der Kampf gegen die Lüge von Deutschlands Schuld, für die Befreiung aus den Fesseln von Versailles sei das heilige Vermächtnis der Gefallenen an uns.

Dr. Roos im Elsaß.

Begeisterter Empfang in Kolmar und Straßburg.

Der elsässische Autonomistenführer Dr. Roos hat nach seinem Freispruch unbemerkt Besancon verlassen und sich nach dem Elsaß zurückbegeben. Auf dem Bahnhof in Kolmar hatte sich zum Empfang eine große Menschenmenge angeammelt. Dr. Roos wurde vom Bürgermeister und den Gemeinderäten begrüßt. Der Bürgermeister übergab Dr. Roos als Willkommensgruß einen Blumenstrauß in den französischen, elsässischen und kolmarer Farben. Dr. Roos feierte in einer kurzen Erwiderung die elsässische Einigkeit. Nach

vorzeitig den Dieb zu warnen. Da nun meine Waack erfolglos blieb und ich bereits mehrere Nächte nicht geschlafen hatte, beschloß ich, mich wieder in mein gewohntes Schlafzimmer zu begeben. —

Als ich in der nächsten Zeit keine Fehlbeträge mehr bemerkte, wurde ich ruhig und vergaß die Angelegenheit beinahe.

Da stürzte eines Morgens meine Hausdame — meine erste Gattin war damals bereits mehrere Jahre tot und ich war noch nicht zum zweiten Male verheiratet — in mein Zimmer. Sie stammte aus hochachtbarer Familie, war die Repräsentantin meines Hauses und führte mir die Wirtschaft.

„Am Gotteswillen, was ist geschehen,“ rief ich, als ich in ihr bleiches, verflörtes Gesicht sah.

Sie zitterte so, das sie sich setzen mußte, und es verging eine Weile, ehe sie sich so weit erholt hatte, daß sie sprechen konnte. Endlich brachte sie es stotternd und zagend hervor.

„Herr Helmbrecht — was wollte — Ihr Sohn —“

— in der Nacht — in Ihrem Privatkontor?“

Ich sah sie sekundenlang schweigend an; ich begriff und verstand nicht, was sie eigentlich wollte. — Wählich durchdrachte es mich mit einem jähen Schreck, eine Erkenntnis war mir gekommen, so unglücklich, so himmelverbrannt. Ob die Dame mir gegenüber den gleichen Argwohn gehabt hat, vermag ich nicht zu sagen. Nach meiner Meinung wußte sie von den fortgeführten Diebstählen in meinem Hause nichts. Ich suchte ihr darum auch meine Erregung zu verbergen und fragte sie nur, wann sie meinen Sohn gesehen hätte, und wie es sich gefügt, daß sie ihm begegnete. Darauf erzählte sie mir, sie sei in der Nacht um 2 Uhr von einer Serbeflempung aufgewacht, habe sich angezogen, um ihre Baldriantröpfchen aus dem Schlafzimmer, wo sie sie vergessen hatte, zu holen.

(Fortsetzung folgt.)